

119. Der Postillon.

Nikolaus Lenau.

1. Lieblich war die Maiennacht,
Silberwölkchen flogen,
ob der holden Frühlingspracht
freudig hingezogen.
2. Schummernd lagen Wies' und Hain,
jeder Pfad verlassen;
niemand als der Mondenschein
wachte auf der Straßen.
3. Leise nur das Lüftchen sprach,
und es zog gelinder
durch das stille Schlafgemach
all der Frühlingskinder.
4. Heimlich nur das Wächlein schlich;
denn der Blüten Träume
dusteten gar wonniglich
durch die stillen Räume.
5. Rauher war mein Postillon,
ließ die Geißel knallen,
über Berg und Thal davon
frisch sein Horn erschallen,
6. Und von sinken Rossen vier
scholl der Hufe Schlägen,
die durchs blühende Revier
trabten mit Behagen.
7. Wald und Flur im schnellen Zug
kaum begrüßt — gemieden,
und vorbei, wie Traumesflug,
schwand der Dörfer Frieden.
8. Mitten in dem Maienglück
lag ein Kirchhof innen,
der den raschen Wanderblick
hielt zu ernstem Sinnen.
9. Singselnt am Bergestrand
war die bleiche Mauer,
und das Kreuzbild Gottes stand
hoch in stummer Trauer.
10. Schwager ritt auf seiner Bahn
stiller jetzt und trüber,
und die Kofse hielt er an,
sah zum Kreuz hinüber:
11. „Halten muß hier Ross und Rad,
mag's euch nicht gefährden;
drüben liegt mein Kamerad
in der kühlen Erden!
12. Ein gar herzlichster Gesell!
Herr, 's ist ewig schade!
Keiner blies das Horn so hell,
wie mein Kamerade!
13. Hier ich immer halten muß,
dem dort unterm Rasen
zum getreuen Brudergruß
sein Leiblied zu blasen!“
14. Und dem Friedhof sandt' er zu
frohe Wanderjänge,
daß es in die Grabesruh'
seinem Bruder dränge.
15. Und des Hornes heller Ton
klang vom Berge wider,
ob der tote Postillon
stimm' in seine Lieder. —
16. Weiter ging's durch Feld und Hag
mit verhängtem Bügel;
lang mir noch im Ohre lag
jener Klang vom Hügel.

120. Des Toten Freunde.

Johann Nepomuk Vogl.

1. Sie hatten den Freund zur Ruh' gebracht
und gingen nun alle nach Haus.
„Der ist jetzt daheim“, hat der eine gedacht;
der zweite: „Sein Leben ist aus“. —